

Gemeindebrief



August / September 2016

Nr. 4



Foto: Michaela Schulze

Das Apfelbäumchen, das der Kirchenvorstand zum 100. Jubiläum der Einweihung der Erlöserkirche pflanzte, trägt erste schöne Früchte.

Sommer

Singe, meine liebe Seele,
Denn der Sommer lacht.

Alle Farben sind voll Feuer,
Alle Welt ist eine Scheuer,
Alle Frucht ist aufgewacht.

(Otto Julius Bierbaum)

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Das geht hier aber nicht.“ – Sonntagmorgen, kurz vor 10 Uhr. Ein junges Paar schiebt einen Kinderwagen die Rampe neben dem Portal der Erlöserkirche hoch. Oben angekommen begrüßt sie ein älterer Herr mit diesen Worten. Diese Begebenheit wird mir bei einem meiner ersten Besuche – es ist ein Taufbesuch – erzählt, als ich vor drei Jahren in die Erlöserkirchengemeinde komme. Und – ich staune jedes Mal von Neuem – immer wieder einmal berichten mir junge Eltern solche Erlebnisse, Zutrechtweisungen, missbilligende Blicke oder pädagogische Ratschläge, wenn sie mit ihrem Kind in den Gottesdienst gehen.

„Das geht hier aber nicht.“ – Eins könnte sich jener ältere Herr zugutehalten. Seine Reaktion ist biblisch gut belegt. Nicht anders reagieren die Jünger in den Evangelien, als Kinder zu Jesus gebracht werden. Die Jünger verweigern den Zutritt, sie wollen die Kinder abwimmeln. Hier geht es um wichtige Sachen. Jesus erzählt von Gott. Das ist was für Erwachsene. Da stören Kinder. Kinder? Das geht nicht! Jesus bemerkt das Verhalten seiner Jünger und wird unwillig: *Lasst die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solchen gehört das Reich Gottes.* (Markus 10,14)



Segnung der Kinder - linkes Fenster der Erlöserkirche Foto: U. Lange

Was mag nun daran mehr erstaunen? Ist es die Tatsache, dass schon die Jünger, also die, die ganz nahe bei Jesus waren, mit ihm lebten, jeden Tag seine Worte hörten, offensichtlich so unfähig waren, in seinem Sinne zu handeln? Würden wir uns nicht lieber die Jüngerschar als eine ideale Anfangsgemeinschaft vorstellen, in der alles besser, reiner, unverfälschter, näher an Jesus selber war? Oder ist die Tatsache verwunderlich, dass zweitausend Jahre nach Jesus wir Menschen immer noch so reagieren wie die Jünger damals? Sich also nichts verbessert hat?

Und das, obwohl wir Christen Jesu Worte über Kinder sehr gut kennen? Die Geschichte der Kindersegnung ist – auch in der Erlöserkirche – eine der beliebtesten Darstellungen in Kirchen. Nun, so ist es: Zorn, Neid, Eifersucht, Liebe, der Erste Sein Wollen, Konkurrenz, über Andere reden, Verrat und eben auch der Umgang mit Kindern – den Jüngern damals war keine menschliche Regung fern. Und genau das macht es für mich spannend die Evangelien und ihre Berichte über das Leben Jesu und seiner Jünger zu lesen. Wie wir Menschen seitdem leben, handeln und denken, ist weder eine Geschichte des allmählichen Niedergangs, einer Verschlechterung oder Verwässerung eines Idealzustands der ersten Menschen, die Jesus nachfolgten, noch ist es eine Entwicklung der stetigen Verbesserung, eines immer genauer und treueren Befolgens der Worte Jesu. Nein, Jesus spricht Menschen damals und heute an. Und so sehr unterscheiden wir uns nicht von jenen, die Jesus damals hörten. Die grundlegenden Gefühle, Verhaltensweisen, Charakterdispositionen sind dieselben geblieben. Und deshalb kann ich die Evangelien lesen, so als würden sie heute geschehen. Ich kann mich selber in die Geschichten der Evangelien hineinstellen, eine Person wählen, vielleicht nur einen Zuschauer, vielleicht einen der Jünger, die die Kinder zurückweisen, vielleicht eines der Kinder. Und dann kann ich in dieser Figur meinen eigenen Gefühlen nachspüren: Was stört mich an Kindern? Wo ist meine eigene Kindheit geblieben? Wann habe ich Zurückweisung gespürt?

„Das geht hier aber nicht.“ – ich habe es fast nie erlebt, dass Kinder im Gottesdienst stören. Denn der Kirchoraum, die gespannte Haltung der Gottesdienstbesucher, die Orgelklänge und das gemeinsame Singen, all das wirkt auf Kinder. Die Kinder nehmen wahr und verhalten sich entsprechend. Dass sie dabei den Kirchoraum erkunden, stört mich nicht. Wer hat das noch nicht erlebt, wie zum Beispiel in der Erlöserkirche immer wieder jener Raum unter der Kanzel von Kindern entdeckt wird, mit seiner Höhe und den Säulen geradezu wie geschaffen für sie? Und sollte ein Kind dann doch unruhig werden, dann erlebe ich es so, dass Mütter und Väter aufmerksam sind und mit ihrem Kind in die Vorhalle gehen, um dort per Lautsprecher an dem Gottesdienst weiter teilzunehmen.

Warum nimmt Jesus für die Kinder so eindeutig Partei? Er tut es um unseretwillen, für uns Große, Erwachsene, der Kindheit Entwachsene: *Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.* (Markus 10,15)

Ihr

Johannes Hoeltz, Pfr.

Johannes Hoeltz, Pfarrer

Nachberufung in den Kirchenvorstand

Nach den ersten sechs Monaten der Amtszeit darf der KV weitere Gemeindemitglieder zur Unterstützung bei den vielfältigen Aufgaben nachberufen. Der KV hat sich für Frau Grallert-Berner und Frau Seinecke-Krankowsky entschieden, die sich bereits bei der Wahl im April 2015 bereit erklärt hatten, die Erlöserkirchengemeinde mitzugestalten. Wir sind sehr dankbar, dass sie nun, ein halbes Jahr später, Mitglieder in unserem Kirchenvorstand sind.



Barbara Grallert-Berner wuchs im Rhein-Main-Gebiet auf und studierte in Frankfurt. Danach führte die Wohnungssuche die junge Familie nach Bad Homburg, vor 20 Jahren zunächst in die Berliner Siedlung. Heute lebt die jüngere Tochter (15 Jahre alt) noch bei den Eltern in Kirdorf, die ältere ist schon aus dem Haus. Der Kinderchor, in dem die ältere Tochter

sang, brachte die Familie zur Erlöserkirchengemeinde. Als Diplom-Pädagogin unterrichtet Barbara Grallert-Berner an der Kettler-LaRoche-Schule in Oberursel. Eines ihrer Fächer ist Künstlerische Gestaltung. Aber nicht nur der gestaltenden Kunst ist sie zugetan, sie singt auch sehr gerne und ist daher seit vier Jahren Mitglied im Gospelchor.

Gemeinsam mit ihrem Mann engagiert sie sich in der Flüchtlingsarbeit; er unterrichtet bei den „Teachers on the Road“, sie bringt sich in der persönlichen Betreuung ein.

Auch **Gwendolin Seinecke-Krankowsky** fand mit ihrer jungen Familie eine Wohnung in Bad Homburg und gleichzeitig Plätze für den Sohn und die Tochter in der Kindertagesstätte der Erlöserkirchengemeinde. Die Arbeit als Juristin hatte sie zuvor von Ingolstadt, wo sie aufwuchs, nach Frankfurt gebracht. Sie empfindet es als große Bereicherung, wie

die Kinder im Kindergarten Kirche kennenlernen und erleben. Daher hat sie sich dort im Elternbeirat engagiert, was dann zur Kandidatur für den Kirchenvorstand führte. Inzwischen ist die Familie noch um eine kleine Tochter gewachsen und Gwendolin Seinecke-Krankowsky benötigt einiges Organisationstalent, um neben Kindern und der Arbeit an vier Tagen pro Woche in der Firma auch noch etwas Zeit für Sport und gemeinsame Aktivitäten mit ihrem Mann und Freunden zu finden.

Die Gespräche führte Michaela Schulze

Die **Kirchenvorstandssitzungen** sind öffentlich. Sie sind eingeladen, Einblick in das zu nehmen, was der Kirchenvorstand als von Ihnen gewähltes Leitungsgremium entscheidet.

Der nächste Termin: 13. September, um 20 Uhr im Sitzungsraum in der Unterkirche.

Tag des offenen Denkmals 11. September

Besichtigung der Erlöserkirche: Führungen um 11.30 Uhr (durch die Konfirmanden) und 15.00 Uhr



Heiliges Grab Foto: Uwe Lange

Heiliges Grab - Friedhof am Untertor: Besichtigung des Heiligen Grabes von 13.00 Uhr bis 16.00 Uhr möglich.

Führungen um 13.30 Uhr und um 15.00 Uhr.

Festgottesdienst zur Eröffnung von FUGATO

„Ist nicht des Herrn Wort wie ein Feuer?“

Am **Sonntag, 18. September**, wird der Prophet Elia aus dem Alten Testament Thema der Predigt von Pfarrerin Astrid Bender sein. Der Bachchor bringt Chöre aus dem Oratorium „Elias“ von Felix Mendelssohn Bartholdy zu Gehör - im Vorgriff auf die Abschlusskonzerte des Festivals am 24. und 25. September. Elia ist eine der interessantesten Gestalten der Bibel: Glaubensgewissheit steht bei ihm neben Niedergeschlagenheit, gewalttätiger Triumph löst sich mit Verzweiflung ab. red

Monatsspruch August

Habt Salz in euch und haltet Frieden untereinander.
Markus 9,50

Gemeindefest 2016

Fotos: Uwe Lange
Texte: Johannes Hoeltz



Fast wie der Bachchor: der Chor der Kita-Kinder auf Podesten



Mit Gottes Segen wurde Susanne Finn in ihre neue Aufgabe als Leiterin unserer Kita eingeführt



Große und Kleine belebten den Vorplatz der Erlöserkirche und luden so auch Passanten zum Verweilen und Mitmachen ein



Kinder aus 24 Nationen sprachen im Gottesdienst in ihrer Muttersprache – das passte gut zur Pfingstgeschichte



Wer mit so viel Elan das Ziel traf, dem flog ein Schokokuss zu



Im japanische Erzähltheater Kamishibai konnten die Kleinen den Geschichten vom ‚Guten Hirten‘ lauschen



Besondere Attraktion war das Bemalen und Bepflanzen von Tontöpfen im Rondell. Der Erlös ging an die Flüchtlingsarbeit des Jugendtreffs. Vielen Dank an die Schlossgärtner für die Unterstützung



Aus Bockenheim kam die ‚Waggong Big Band‘ und fand vor dem Portal eine ideale Freiluftbühne



Nicht nur in, sondern auch vor der Kirche stimmstark: unser Bachchor



Schwarz und Grün: unser Gospelchor ‚PraiSing‘



Ein Duo unserer Jugendband ‚Amplify‘

Monatsspruch September

Gott spricht: Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.

Jeremia 31,3



Meditatives Ende eines rundum gelungenen Gemeindefestes: die Taizéandacht

Alte Bibeln und Gesangbücher der Erlöserkirchengemeinde

Mit der Archivarin der Erlöserkirchengemeinde, Ute Jaeger, führte Pfarrer Johannes Hoeltz das folgende Gespräch:

Frau Jaeger, Bibeln sind ja nicht Ihr eigentliches Zuständigkeitsgebiet. Sie sind die Archivarin unserer Gemeinde.

Seit das Gemeindearchiv aus dem Zentralarchiv unserer Landeskirche wieder nach Bad Homburg zurückgeführt wurde, habe ich es mir zur Aufgabe gemacht, das historische Gedächtnis der Erlöserkirchengemeinde zu ordnen und vor allem es durch ein Findebuch Interessierten zugänglich zu machen. Das Findebuch soll später über das Internet einsehbar sein, so dass zum Beispiel Ahnenforscher ihre Anfrage viel konkreter stellen können.

Wie kamen Sie zu den Bibeln?

Durch meine Arbeit im Archiv fühle ich mich für alle alten und historischen Dinge in der Gemeinde verantwortlich, und umgekehrt werde ich als Erste gefragt, wenn etwas Historisches auftaucht. Ein aktuelles Beispiel ist die Fahne des Elisabethenvereins oder auch das schwarze Antependium, das älteren Gemeindegliedern sicherlich noch als Altarschmuck vertraut ist. Zu den alten Bibeln der Erlöserkirchengemeinde: ich hatte sie schon seit Längerem im Blick. Sie waren, genauso wie die alten Gesangbücher, verstreut an verschiedenen Stellen in der Kirche, im Archiv und im Gemeindebüro untergebracht. Ihr Zustand war sehr unterschiedlich und als Archivarin befürchte ich natürlich, dass so etwas untergeht. 2013 haben wir sie deshalb zusammengeführt und in einem Stahlschrank als sicherem Aufbewahrungsort verwahrt. Als Nächstes habe ich mit großer Hilfe von Dr. von Oettingen die Bibeln und Gesangbücher gesichtet und sie in einer Liste aufgeführt und genau beschrieben.

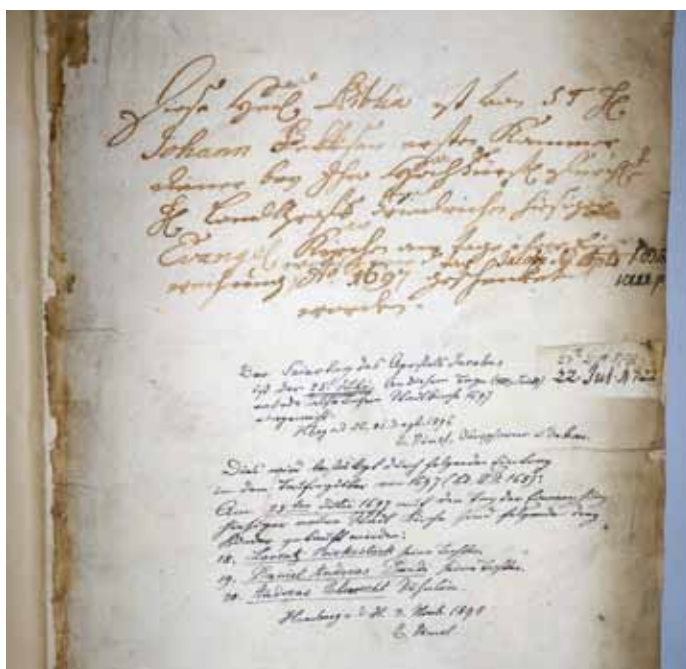


Was für Entdeckungen haben Sie gemacht? An Bibeln und Gesangbüchern lassen sich ja, da sie Gebrauchsgegenstände einer Gemeinde sind, gut die Geschichte und damaligen Gepflogenheiten in der Gemeinde und dem Gottesdienst ablesen.

Ja, da haben Sie recht, aber das trifft nicht auf die gesamte Sammlung zu. Wir haben zum Beispiel eine schöne alte Bibel, die uns erst vor ein paar Jahren von einer Familie geschenkt wurde. Da gibt es keinen Bezug zu unserer Gemeinde. Andere Bibeln sind eher kunsthistorisch und kulturgeschichtlich interessant, wie zum Beispiel eine Ausgabe mit Illustrationen des französischen Künstlers Gustave Doré, die im 19. Jahrhundert sehr verbreitet und beliebt war. Diese Ausgabe könnten Pfarrerin Bender oder Sie sicher einmal den Konfirmanden zeigen.

Und was ist mit unseren Bibeln, also denen der Erlöserkirchengemeinde oder besser denen der Homburger Stadtgemeinde?

Die älteste und für die Geschichte der evangelischen Christinnen und Christen in Bad Homburg bedeutendste Bibel ist die sogenannte Schlosskirchenbibel, die 1697 zur Einweihung der neuen Schlosskirche gestiftet wurde. Es handelt sich dabei um eine Wittenberg-Bibel. Sie wurde in früheren Jahren bereits restauriert und ist in gutem Erhaltungszustand.



Diese Bibel ist die älteste Archivalie unserer Gemeinde. Da während des 30jährigen Krieges in Deutschland nahezu alle Kirchenbücher, Akten und Aufzeichnungen vernichtet wurden stammen, auch unsere ältesten Archivalien erst aus der Zeit nach dem Westfälischen Frieden 1648. Es handelt sich um Akten der Rechnungslegung unter Landgraf Friedrich II.

Die Schlosskirchenbibel war dann über Jahrhunderte als Altarbibel in den Gottesdiensten der evangelischen Christen in Homburg im Gebrauch. Sie ist also viel älter als die noch recht junge Erlöserkirche. Da kann man Gemeindegeschichte buchstäblich mit den Händen greifen. Oft denken wir, was unsere Geschichte betrifft, nur an Kaiser Wilhelm II., unsere Geschichte reicht aber viel weiter zurück.

Ja, unsere Geschichte beginnt nicht erst mit dem Bau der Erlöserkirche. Die Geschichte davor erschließt sich weniger durch Gebäude, sondern mit Hilfe der überkommenen Archivalien, und dann auch an Kleinigkeiten. Ein Beispiel: Unter unseren Gesangbüchern befinden sich Ausgaben aus Meisenheim. Da fragt mancher wohl zunächst, wie sich ein Gesangbuch aus einem kleinen Ort in der Pfalz in das hessische Homburg verirrt hat. Kenner der Geschichte der Landgrafschaft Hessen-Homburg wissen aber, dass Meisenheim früher zum Herrschaftsgebiet der Homburger Landgrafen gehörte. An jenen Gesangbüchern lässt sich diese Geschichte ablesen.



Kommen wir doch noch einmal auf Kaiser Wilhelm II. zu sprechen. Sind die Hohenzollern auch in unserer Sammlung vertreten?

Gleich zweimal: Der Kaiser stiftete 1908 bei der Einweihung der Erlöserkirche die große Altarbibel und Kaiserin Viktoria Auguste die kleinere Kanzelbibel, aus der der Predigttext verlesen wurde.

Sie erwähnten vorhin bereits den Erhaltungszustand der Bibeln? Gibt es da Handlungsbedarf?

Dr. von Oettingen und ich haben versucht, soweit wir es konnten, den Restaurierungsbedarf zu schätzen. In der Summe kommen wir auf den Betrag von 25.000 €. Das ist natürlich nicht darstellbar und in diesem Umfang wohl auch nicht sinnvoll. Als Archivarin der Gemeinde ist es mir wichtig, dass vor allem die Bibeln und Gesangbücher erhalten und restauriert werden, die einen unmittelbaren Gemeindebezug haben. Kleinere Reparaturen, wie zum Beispiel die Schließe der Kaiserin-Bibel, hat der Kirchenvorstand sofort beschlossen. Für größere Restaurie-

rungsprojekte benötigen wir Spender. Sollte sich jemand dafür interessieren und dazu beitragen wollen, das historische Erbe unserer Gemeinde zu erhalten, kann er sich gerne an mich wenden. Ein interessantes Projekt wäre zum Beispiel die Restaurierung von Luthers Hauspostille. Das ist zwar keine Bibelausgabe, aber eine auch noch lange nach der Reformationszeit verbreitete Sammlung von Predigten Martin Luthers.

Liebe Frau Jaeger, vielen Dank für das Gespräch. Und an dieser Stelle auch einen besonders herzlichen Dank für Ihren unermüdlichen Einsatz für das historische Gedächtnis unserer Gemeinde, im Archiv und die vielen weiteren historischen Fundstücke.

Fotos: Uwe Lange

Generalstaatsanwalt Fritz Bauer und der große Auschwitzprozess

KV-Mitglied Diethelm Harder, der als junger Rechtsanwalt in Folgeverfahren des Großen Auschwitzprozesses als Vertreter von Verteidigern bei der Vernehmung jüdischer Zeugen im Ausland mitwirkte, und später als Richter am OLG Frankfurt in Wiedergutmachungssachen tätig war, ist ein Kenner der Bemühungen der deutschen Justiz und der Arbeit des damaligen hessischen Generalstaatsanwalts Fritz Bauer zur Ermöglichung der strafrechtlichen Verfolgung von NS-Gewaltverbrechen an Juden. Er wurde vom Verein für Christlich Jüdische Zusammenarbeit gebeten, einen Vortrag über Fritz Bauer und den Großen Auschwitzprozess am Landgericht Frankfurt zu halten.

Der Vortrag findet am **Dienstag, 20. September um 19.30 Uhr** in der Unterkirche der Erlöserkirche statt.

Interreligiöses Gespräch im Hochtaunuskreis

Auf Anregung der Leitstelle Integration des Hochtaunuskreises treffen sich seit einigen Jahren Religionsvertreter zum gegenseitigen besseren Kennenlernen. Die Teilnehmer/innen des Kreises haben sich gegenseitig besucht und sich ihre Gotteshäuser, Kirchen und Moscheen erklärt. Dabei zeigte sich, dass die Erkundung von Kirchen- und Moscheeräumen den anderen Glauben besonders anschaulich macht, so wie auch der Besuch der Erlöserkirche dazu einlädt, den evangelischen Glauben lebendig zu erläutern und mit orthodoxen byzantinischen Traditionen zu vergleichen, wenn wir am frei zugänglichen Altar stehen oder am Taufbecken, das architektonisch im „Allerheiligsten“ platziert ist. Die Teilnehmer des Arbeitskreises planen nun eine öffentliche **Podiumsveranstaltung am Mittwoch, den 28. September** zum Thema „**Was uns eint - was uns trennt.**“ Ort und Zeit standen bei Redaktionsschluss noch nicht fest. Näheres entnehmen Sie bitte der Tagespresse. Astrid Bender

Vater-Kind-Wochenende in der Welt des Wilden Westens

Vom **23. bis zum 25. September** veranstaltet das EJW Bad Homburg für Väter mit ihren Kindern im Alter von 6 bis 12 Jahren ein Wochenende in Haus Heliand in Oberursel/Oberstedten. Das Wochenende ist eine wertvolle Zeit, um die Beziehung zu den eigenen Kindern zu vertiefen und gemeinsam Gespräche über Gott und die Welt zu führen. Es ermöglicht besondere Erlebnisse, intensive Vätergespräche und Impulse für den Familienalltag. Jeder Vater kann dabei fern vom Berufsalltag einen Kurzurlaub mit seinen Kindern erleben.

Die Freizeit wird geleitet von Dr. James Karanja und Nick Wehling. Sie kostet 154 € für den Vater und ein Kind und weitere 54 € für jedes zusätzliche Kind. Der Preis umfasst die Unterbringung im Mehrbettzimmer, eine Vollverpflegung und ein spannendes Programm mit Workshops zum Thema Indianer, Wilder Westen und Lagerfeuer.

Anmeldungen per E-Mail unter info@ejw-bad-homburg.de. **Auskünfte** erteilt Dr. James Karanja unter 06172/494749; Handy: 0176/65682719 oder karanja@ejw.de.

Alltag mit Flüchtlingen

Seit Januar 2016 gibt es einen Jugendkreis nur für Flüchtlinge im Jugendraum der Erlöserkirche. Immer dienstags von 19.00 bis 20.30 Uhr sind die Jugendlichen bei uns zu Hause. Für uns junge Christen und Christinnen in der Jugendarbeit ist es Teil des christlichen Auftrags, sich um Flüchtlinge zu kümmern, auch wenn diese anders glauben. Michael Kepinski, 18-jähriger Jugendmitarbeiter aus Dornholzhausen, kommt regelmäßig zu den Treffen und spielt gerne Karten und Fußball mit den Flüchtlingen oder geht mit ihnen in die Unterkirche zum „Chillen“.



Im Jugendraum wird gerne Billard gespielt Foto: James Karanja

„Das Erste, was ich gelernt habe, ist, wie westlich die Flüchtlinge sind - die haben das gleiche Menschenbild wie wir“, meint Michael. Begeistert ist er von ihrer Gast-

Familiengottesdienst ‚Elia‘

Am **Sonntag, den 11. September um 10 Uhr** feiern wir einen Familiengottesdienst. Der Bachchor wird für uns singen. Das wird spannend, denn die Sänger und Sängerinnen werden zum Beispiel als hungerrnde Israeliten oder als Baalspriester auftreten. Richtig dramatisch wird das, wenn die Priester immer ver-



zweifelter ihren Gott Baal anrufen, damit er ihren Opferaltar anzündet. Elia, der Prophet Gottes, steht ihnen ganz alleine gegenüber und macht sich über sie lustig. Ihr merkt schon, richtig heilig ist Elia nicht, aber dann hilft ihm Gott und lässt Feuer auf sein Opfer fallen.

Mehr verrate ich hier nicht. Kommt einfach, schaut und hört.

Johannes Hoeltz

freundschaft: Das wenige, was die Flüchtlinge hätten, würden sie sofort mit ihren Besuchern teilen.

Abraham kommt aus Eritrea. Seine Familie (Frau und Kinder) seien noch in Asmara, sein Bruder lebt in Bad Homburg, berichtet er. Zu Hause hat Abraham Maschinenbau studiert und danach beim Militär gearbeitet; nun hofft er, eines Tages in Deutschland eine Arbeitsstelle bekommen zu können. Sein Freund Merhawi Solomon möchte am liebsten noch eine Ausbildung machen, obwohl er schon über 25 Jahre alt ist. Im Moment arbeitet er als Ein-Euro-Jobber in Kronberg. „Ich komme raus und gebe der Stadt damit etwas zurück für das Gute, das ich hier erfahre“, so Solomon.

Zu zweit oder zu dritt wohnen die Flüchtlinge in einem Zimmer, Privatsphäre gibt es kaum. Jeder hat ein Bett, einen abschließbaren Spind, dazu gibt es einen Tisch und Stühle in jedem Raum und eine kleine Küche mit zwei Herdplatten, auf denen sich die Jugendlichen ihr Essen kochen.

Wir freuen uns, dass viele Bürger und Bürgerinnen in Bad Homburg sich um die Flüchtlinge kümmern wollen. Viele helfen ehrenamtlich mit Sprachkursen, gehen mit zu Ärzten und Behörden oder organisieren Freizeitveranstaltungen. Uns ist es wichtig, dass man den Flüchtlingen auf Augenhöhe begegnet und sie mit Respekt behandelt. Es sind Männer und Frauen aus anderen Kulturen, die Tausende Kilometer unterwegs waren. Ehre und Würde sind da wichtige Begriffe. Sie haben viel erlebt und können uns manches beibringen. James Karanja

Auf Luthers Spuren

Ökumenische Gemeindereise nach Sachsen-Anhalt und Thüringen

Anlässlich des Luther-Jahres 2017 hatten Pfarrerin Bender und Pfarrer Meuer eine Fahrt mit Teilnehmern aus der Erlöserkirche und St. Marien zu den Lutherstädten Eisenach, Erfurt, Eisleben und Wittenberg geplant. So starteten am Dienstag nach Pfingsten um 9.15 Uhr 22 Teilnehmer von der Erlöserkirche aus in zwei Kleinbussen und drei PKWs in Richtung Eisenach. Wir kommen nach gut zwei Stunden dort an und haben bis zur Stadtführung noch Zeit zum Bummeln und zu einem Imbiss. Die Führung beginnt am Bachdenkmal und geht zunächst zum Karlsplatz mit seinem Lutherdenkmal. In der Nähe ist noch ein gut erhaltenes romanisches Stadttor. Auf dem Weg zur Georgskirche kommen wir an der Stadtapotheke vorbei, die in einer aktuellen TV-Serie eine Rolle spielt. Sowohl Luther als auch später Bach haben in der Georgskirche als Schüler gesungen. Unser nächstes Ziel ist das ehemalige Dominikanerkloster, in dem Luther und Bach Schüler waren, und das auch heute wieder ein Gymnasium ist. Jenseits der Stadtmauer durch eine kleine Parkanlage gehen wir wieder in die Stadt und beschließen den Rundgang mit dem sogenannten Lutherhaus, dem Haus der Familie Cotta, die Luther als Schüler aufgenommen hat. Wir besichtigen das dort eingerichtete Museum. Den Tag beschließen wir in unserem zentral gelegenen Hotel.

Am zweiten Tag steht die Besichtigung der Wartburg auf dem Programm, auf der Luther als Junker Jörg das Neue Testament übersetzt hat. Wir müssen vom Parkplatz noch über 200 Stufen erklimmen. Das Hauptgebäude der Burg, der Palas, ist beeindruckend restauriert worden. Unsere Führung beginnt im romanischen Untergeschoss und wird fortgesetzt mit Landgrafenzimmer und Elisabethkemenate. Die Wände und die Decke dieses Raumes sind ausgeschmückt mit Mosaiken aus dem Leben der Hl. Elisabeth. Im obersten Geschoss erstreckt sich dann der Sängersaal über die Gesamtlänge des Palas, der Richard Wagner zu seiner Oper „Tannhäuser“ angeregt hat. In den weiteren Räumen ist ein Museum zur Bibelübersetzung Luthers untergebracht. In der sogenannten Lutherstube, wo Luther seine Schriften verfasst hat, ist der legendäre Tintenleck nicht mehr zu sehen. Auf dem Rückweg halten wir eine ökumenische Andacht unter grünem Laub und Vogelgezwitscher auf dem Elisabethenplan, dem Platz, wo früher ein Franziskanerkloster stand.

Am Nachmittag treffen wir uns vor dem Bachhaus. Diese Besichtigung wird zu einem beeindruckenden Erlebnis. Unser Führer spielt auf zwei unterschiedlichen Hausorgeln, einem Clavicord, einem Spinett und einem Cembalo – alles Instrumente aus der Zeit Bachs – verschiedene Stücke von ihm vor. Dann sehen wir uns im alten Bachhaus Exponate zum Werk Bachs, zu seinen Wirkungs-



Andacht auf dem Elisabethenplan

Foto: Christine Göthner

stätten und zum Alltagsleben der Familie Bach an. Im anschließenden Neubau kann man sich über Kopfhörer viele Werke Bachs anhören. In dem angrenzenden Hausgarten genießen wir noch etwas den Sommertag.

Am dritten Tag sind wir um 11 Uhr am Augustiner-Kloster in Erfurt. Bei der Führung sehen wir das Haus der Novizen, in dem auch Luther gewohnt hat, das Refektorium und den ehemaligen Kapitelsaal des Klosters. Er wird heute als Winterkirche genutzt. In der Klosterkirche halten wir ein Mittagsgebet. In dieser Klosterkirche hat Luther seine erste Messe nach der Priesterweihe, die im Dom erfolgte, gelesen. In einem der großen Fenster hinter dem Altar sieht man die Marienrose, die Luther zu seinem Wappen, der „Lutherrose“, machte.



Foto: Christine Göthner

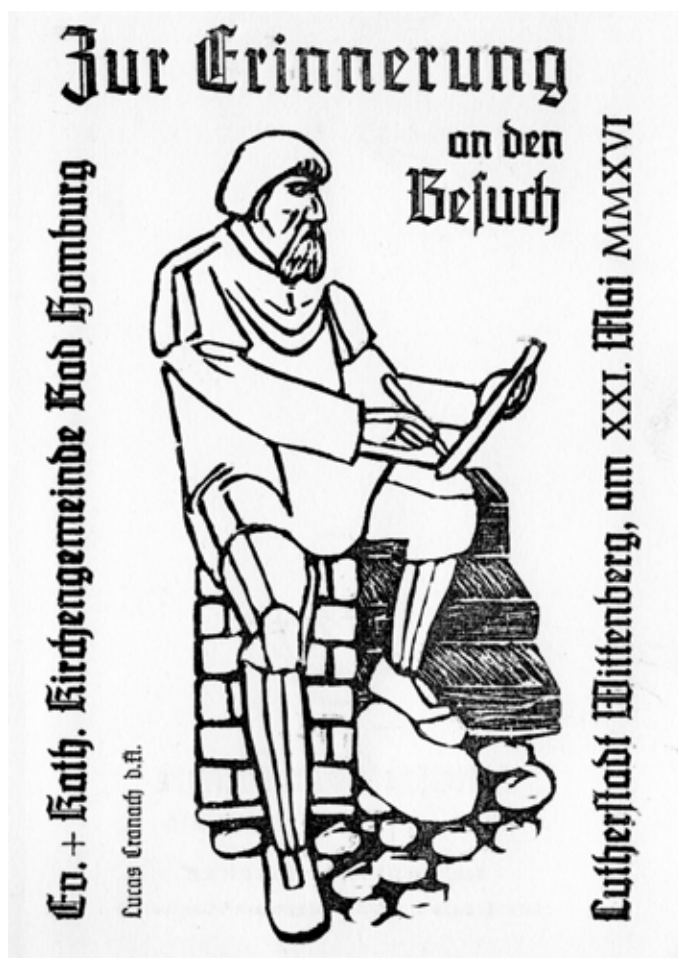
Am Nachmittag treffen wir uns vor dem hochgelegenen Dom. Wir betreten ihn durch die „Heilige Pforte“, zu der im „Jahr der Barmherzigkeit“ eine der beiden Triangeltüren ernannt wurde. Im Torbogen sieht man die fünf klugen und die fünf törichten Jungfrauen. Im Dom betrachten wir verschiedenen Kunstwerke und den Innenhof an den Vorlesungsräumen der katholisch-theologischen Fakultät. Nach der Besichtigung des Doms geht es gleich

Fortsetzung auf Seite 10

Fortsetzung von Seite 9

weiter mit einer Stadtführung. Sie umfasst den Rathausplatz, das Waidhaus und die sehr enge Waagestraße, die an der alten Synagoge vorbeiführt. An der Gera entlang laufen wir zur alten Burse, in der auch Luther als Student zeitweise wohnte, und enden an der Krämerbrücke. Dieser Tag ist damit durch viele Eindrücke ausgefüllt.

Am vierten Tag fahren wir nach Eisleben. Zunächst besuchen wir das Geburtshaus Luthers mit dem angebauten, modernen Museum. Danach gehen wir in die Petri-Pauli-Kirche, wo Luther getauft wurde. 2011/12 wurde die Kirche saniert und zum „Zentrum Taufe“ umgestaltet. In der Mitte der Kirche ist ein rundes Ganzkörpertaufbecken in den Boden eingelassen. Wir halten im Kreis um das Taufbecken eine kleine Andacht. Über den Marktplatz mit Lutherdenkmal erreichen wir die Andreaskirche und das Sterbehäus Luthers, das auch einen modernen Anbau für das Museum erhielt. Pfarrer Meuer musste sich dann aus dienstlichen Gründen von uns verabschieden, wir fahren weiter nach Wittenberg.



Bei der Stadtführung am nächsten Vormittag können wir die Schlosskirche, an der Luther seine 95 Thesen anschlug, nur von außen ansehen, am sich anschließenden Schloss wird noch viel gebaut. Wir spazieren die Schlossstraße entlang, die später Collegienstraße heißt, besichti-

gen im Cranachhaus eine historische Druckerpresse und erhalten einen kleinen Sonderdruck zur Erinnerung. Vorbei an der Stadtkirche, der Universität und vielen Häusern mit Schildern, die auf berühmte Bewohner hinweisen, kommen wir zum Lutherhaus im ehemaligen Augustinerkloster. Nach der Führung dort haben wir zwei Stunden Freizeit, bevor wir uns zur Besichtigung des Melanchthonhauses wieder treffen. Abends nehmen wir ein gemeinsames Essen nach Rezepten der Katharina von Bora in der „Alten Canzley“ ein.



„Recht feine Rübensuppen“

Foto:Christine Göthner

Am Abreisetag, der ein Sonntag ist, besuchen wir den ökumenischen Gottesdienst anlässlich des Maiblumenfestes in der Stadtkirche. Was für ein passender Abschied von der freundlichen Stadt Wittenberg. Gegen 17 Uhr sind wir zurück in Bad Homburg. Alle sind dankbar, dass die Fahrer der Autos uns so sicher nach Hause gebracht haben. Wir haben viel Neues über Luther und seine Zeit gehört und gesehen, Austausch miteinander gehabt und denken, dass es eine gelungene ökumenische Reise war.

Maria-Luise Becker

„Luther im Original lesen“

Martin Luther selbst lesen, ihm in seinen geistlichen, biographischen, reformatorischen und politischen Schriften jenseits gewohnter Etiketten neu begegnen und dabei womöglich ökumenische Impulse erfahren, Christsein gemeinsam zu gestalten, dazu will ein vierteiliger **Lektürekurs** Gelegenheit bieten. Er wird geleitet vom langjährigen Pfarrer der Erlöserkirche **Dr. Alexander von Oettingen**, der auch kurze Einführungen in die jeweiligen Texte geben wird. Besondere Vorkenntnisse werden nicht erwartet. Allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern wird ein Luther-Lesebuch an die Hand gegeben, für das ein Kostenbeitrag von € 10,- erbeten wird. Interessenten mögen sich im Gemeindebüro der Erlöserkirche (Tel: 21089; E-Mail: voelker@erloeserkirche-badhomburg.de) anmelden.

Der Kurs findet in der Unterkirche der Erlöserkirche jeweils um **19.30 Uhr** an folgenden Tagen statt:

Donnerstag 10.11./ 17.11./ 24.11./1.12.

Reihe zum Reformationsjubiläum 2017

Albrecht von Brandenburg - Erzbischof und Kurfürst



Grafik: Hilde Matouschek

Auf die Frage „Womit begann eigentlich die Reformation?“ wird man sofort die Antwort erhalten: „*Natürlich mit dem Thesenanschlag Martin Luthers.*“ Aber wie kam es eigentlich zu dieser Thesen-Veröffentlichung? Vorausgegangen war die Neubesetzung

des Mainzer Erzbischofssitzes mit einem noch sehr jungen Geistlichen, Albrecht von Brandenburg, der durch seine unerlaubte Ämterhäufung in der Folge einen regen Ablasshandel in Gang gesetzt hat und damit als Initiator der Lutherschen Ablassthesen anzusehen ist.

Geboren wurde Albrecht am 28.06.1490. Als jüngstes Kind des Kurfürsten Johann Cicero war er für den geistlichen Stand bestimmt. Nach Studien an der Universität Frankfurt/Oder und einem ersten Aufenthalt am Domkapitel zu Mainz ließ er sich 1513 in Berlin-Neucölln zum Priester weihen. Im gleichen Jahr wurden durch den Tod der Vorgänger die Bischofssitze in Magdeburg und Halberstadt und 1514 auch noch der in Mainz vakant. Nachdem die zuständigen Domkapitel den jungen Albrecht daraufhin zum Erzbischof von Magdeburg und zum Bischof von Halberstadt gewählt hatten, wurde er 1514 auch noch zum Erzbischof und Kurfürsten von Mainz ernannt.

Für die Befreiung vom Verbot dieser Ämterhäufung verlangte Papst Leo X. 10.000 Rheinische Goldgulden. Zusätzlich waren in Mainz zum dritten Mal innerhalb eines Jahrzehnts die bei Neubesetzung des Erzbischofsstuhls üblichen Abgaben von 14.000 Gulden an den Papst fällig geworden. Da sich das Domkapitel zu einer erneuten Zahlung nicht in der Lage sah, erklärte sich Albrecht bereit, den Betrag aus eigenen Mitteln aufzubringen. Dies erübrigte sich jedoch, denn in Rom hatte man bereits mit dem Augsburger Bankhaus Fugger die Vorlage der insgesamt geforderten 24.000 Gulden abgesprochen. Der Erzbischof erhielt die Erlaubnis, die Hälfte der für den Verkauf von Ablassbriefen eingehenden Gelder zur Rückzahlung an das Bankhaus zu verwenden. Die andere Hälfte war an die Kurie abzuführen zum Bau der Peterskirche. Als der mit dem Ablassverkauf beauftragte Dominikanermönch Johann Tetzel seine Tätigkeit in der Umgebung Martin Luthers aufnahm, sah sich dieser veranlasst, seine Einstellung zum Thema Ablass in 95 Thesen als „Disputation“ zu veröffentlichen und dem Erzbischof zu übermitteln. Mit deren Weitergabe nach Rom nahm die Reformation ihren Lauf.

Für den Wittenberger Reformator hegte Albrecht von Brandenburg wohl bisweilen eine versteckte Sympathie, die jedoch nach dem Bauernkrieg ins Gegenteil umschlug; zum Hochzeitsfest hatte er ihm noch 20 Gulden nach Wittenberg geschickt! Auf Reichstagen agierte Albrecht – wohl auch unter dem Einfluss von Humanisten wie Ulrich von Hutten – bisweilen auffallend zögerlich und zurückhaltend, weil er auf eine friedliche Wiedervereinigung der Parteien bedacht war. Er befürwortete Reformen, scheute aber Konflikte. Am liebsten residierte er in seiner Moritzburg in Halle, wo er eine gewaltige Sammlung von Reliquien und Kunstschätzen angelegt hatte. Als die Stadt evangelisch wurde, zog er nach Aschaffenburg um. Gestorben ist er 1545 in seinem Mainzer Amtssitz, der Martinsburg.



Bildnis-Medaille 1526 von Ludwig Krug, Nürnberg.

Als prachtliebender Renaissance-Fürst und hochverschuldeter Kunstliebhaber war er nicht nur zweifacher Erzbischof und Kardinal, sondern kraft Amtes auch Kurfürst und Erzkanzler des Reichs und damit eine der einflussreichsten Persönlichkeiten seiner Zeit. Als bedeutender Mäzen war sein Wahlspruch: Herr, ich liebe die Zierde deines Hauses.
Dr. Rudolf Roßbach

Literatur: Horst Reber: „Albrecht von Brandenburg“ Kurfürst – Erzkanzler – Kardinal. Landesmuseum Mainz 1990.

Bis zum Reformationsjubiläum 2017 laden wir Sie ein, eine Person oder eine Begebenheit aus 500 Jahren Reformation hier vorzustellen. Wenn Sie einen Beitrag zu dieser Reihe schreiben möchten, dann wenden Sie sich bitte an Pfarrer Johannes Hoeltz.

„Zur ganzen Welt in Gegensatz, und doch getragen wie von Engelsflügeln“ Über Felix Mendelssohns Oratorium *Elias*

„Ich hatte mir eigentlich beim *Elias* einen rechten durch und durch Propheten gedacht: wie wir ihn etwa heutzutage wieder brauchen könnten“, schrieb Felix Mendelssohn an Julius Schubring. Der Dessauer Theologe und Pfarrer hatte den Komponisten bei der Zusammenstellung des Textes aus Worten der Heiligen Schrift beraten. Das war 1846; am 26. August des Jahres hob Mendelssohn in Birmingham sein neues Oratorium über Leben und Wirken des Propheten *Elias* aus der Taufe. Den Plan dazu hatte er bereits zehn Jahre vorher gefasst, gleich nach der Düsseldorfener, der Uraufführung seines ersten Oratoriums *Paulus*, als wolle er dem Stoff aus dem Neuen nun eine Handlung aus dem Alten Testament gegenüberstellen.

den Propheten – vergeblich. Aber auch überzeugen will *Elias*. Zunächst durch Wunder: ein totes Kind erweckt er zum Leben. Dann durch Zeichen: das Feuer fällt auf das von ihm angebotene Opfer, nicht auf das der (von ihm verhöhnten) Priester. Dann durch Gewalt: er lässt die Propheten Baals, wörtlich, am Bach hinschlachten. Schließlich hat *Elias* ein Einsehen und lässt es wieder regnen.

Immer wieder zieht er sich zurück und betet; die Engel wachen über ihm (in einem berühmten Doppelquartett) und muntern ihn auf, später, in der Wüste (in einem ebenso berühmten Engelsterzett), wo er Zuflucht vor der Rache der Königin gesucht hat. Am Ende fährt *Elias*, wie im 2. Buch der Könige berichtet, mit dem feurigen Wagen

in den Himmel auf – eine Apotheose ohnegleichen, im Verlauf derer Mendelssohn und Schubring sogar den Herrn persönlich zu Wort kommen lassen. Er naht sich, als die Menschen ihr Antlitz verhüllen und ihn im Sturmwind, im Erdbeben, im Feuer suchen, im stillen, sanften Säuseln, um den Bund des Friedens zu erneuern!

Die überwältigende, diesmal (im Gegensatz zum *Paulus*) mehr an Händel als an Bach sich orientierende Musik dieses Oratoriums gehört zum Besten, was Mendelssohn geschrieben hat. Empfindsame, eindringliche Arien und Melodien, packende, mitreißende Chöre, die fast szenische Dramatik finden immer wieder eine Balance in Gebet, Melancholie und Innehalten.



Der Bachchor der Erlöserkirche führt im Rahmen des Orgelfestivals FUGATO das Oratorium *Elias* auf
Foto: Lechtenberg/Fass

„Wie wir ihn heutzutage wieder brauchen können?“ „Stark, eifrig, auch wohl böse, zornig und finster“, schreibt Mendelssohn weiter, „im Gegensatz zum Hofgesindel und Volksgesindel, und fast zur ganzen Welt in Gegensatz, und doch getragen wie von Engelsflügeln.“ Man ahnt die historische Situation, zwei Jahre vor der Revolution, auf die Mendelssohn, Vertreter des emanzipierten jüdischen Bürgertums, hier anspielt. Mit dem Oratorium macht er freilich keine Politik. Es geht ihm, dem verhinderten Opernkomponisten, um das Drama, das Schicksal einer Person, die die ihn umgebende Welt zum richtigen Gott bekehren will.

Düster schleudert der Prophet zu Beginn seinen Fluch: Sieben Jahre soll es nicht mehr regnen im Land der Götze Baals! Das Volk darbt und fleht und vertreibt

Was mit einem Fluch begann, endet mit Worten aus dem 8. Psalm: „Herr unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name!“ Mendelssohn schreibt eine triumphale Fuge auf denselben Text, mit dem Johann Sebastian Bach seine Johannespassion begonnen hatte. Mit Absicht? Während der Nazizeit waren Aufführungen von Mendelssohns beliebtem Oratorium verboten; es dauerte jedoch bis in die Siebzigerjahre, bis es seinen Rang im Musikleben wieder erobert hatte. Propheten wie der hier resolute, dort resignierende *Elias* waren anscheinend nicht mehr gefragt. Die Frage, wie ein Prophet beschaffen sein soll, „wie wir ihn etwa heutzutage wieder brauchen könnten“, stellt sich bei jeder Aufführung neu. „Zur ganzen Welt in Gegensatz, und doch getragen wie von Engelsflügeln?“

Dr. Andreas Bomba

Musik in unserer Gemeinde

Sonntag, 11. September, 19.30 Uhr

SCHLESISCHE LITERATUR UND SCHLESISCHE ORGELMUSIK

Till Weinheimer (Schauspiel Frankfurt), Lesung

Susanne Rohn, Orgel

€ 13.- (11.-)

Benefizkonzert für die Friedenskirche Świdnica/Schweidnitz (Schlesien)

Die beiden evangelischen Kirchen in Niederschlesien, die seit 2001 als UNESCO-Weltkulturerbe ausgezeichnet sind, verdanken ihre Existenz und ganz besondere Bauweise Vorschriften des katholischen Landesherrn, die als Schikane gemeint waren. 1648, in den Westfälischen Friedensverträgen, ließ sich Kaiser Ferdinand III. zwar die Genehmigung für den Bau dreier protestantischer Kirchen in Glogau, Jauer und Schweidnitz abtrotzen, von der Gleichrangigkeit evangelischen und katholischen Glaubens wollte er jedoch nichts wissen: Aus vergänglichen Materialien wie Holz, Lehm und Stroh und außerhalb der Stadtmauern mussten die Protestanten ihre Kirchen errichten, auf Turm und Glocken verzichten und die Arbeiten binnen eines Jahres abschließen.

Die Friedenskirche »Zur Heiligsten Dreifaltigkeit« in Schweidnitz (Świdnica) entstand als dritte dieser Kirchen, man lernte in Bezug auf die Konstruktion von den beiden anderen Bauprojekten. Im August 1656 wurde der Grundstein für den Fachwerkbau gelegt, bereits zehn Monate später konnte der erste Gottesdienst gehalten werden. Mit einer Länge von 44 Metern und einem Fassungsvermögen von 7500 Personen (3000 Sitzplätze) gilt sie als die größte Fachwerkkirche Europas. Bis die Kirche mit Taufbecken, Orgel (3500 Pfeifen), Malereien, Kanzel und Altar prunkvoll ausgestaltet war, vergingen dann noch rund einhundert Jahre.

Als Niederschlesien nach 1945 seine deutsche Bevölkerung fast komplett verlor und eine neue polnische erhielt, blieben von rund 17.000 evangelischen Christen nur noch einige Dutzend übrig. Die Gemeinde und ihre Sprache sind schon lange polnisch. Doch die Friedenskirche ist eine markante Erinnerung daran, dass Świdnica eine deutsche Stadt war. Die Kirchenbücher, die Kirchenbibliothek, auch die Bibelsprüche auf den Emporen sind in deutscher Sprache.

Das deutsch-polnische Friedensgebet, das Ministerpräsident Mazowiecki und Bundeskanzler Kohl 1989 hier sprachen, rief die Friedenskirche in die Erinnerung der Welt zurück. Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz ließ die Kirche genauestens fotografieren, vermessen und dann außen generalsanieren. Nach dem Beginn der Innensanierung gingen allerdings die Gelder aus.

Die Orgel, die heute hinter dem Prospekt aus dem 18. Jahrhundert steht, wurde von der Schweidnitzer Orgelbaufirma Schlag und Söhne 1880 bis 1882 erbaut und 1909 umfangreich modernisiert. Danach gab es keine weiteren Wartungs- oder Renovierungsarbeiten. Durch diesen musikalischen Dornröschenschlaf hat das Instrument noch seine ursprüngliche deutsch-romantische Disposition, was inzwischen äußerst selten zu finden ist. Eine Stiftung aus Norwegen gab Gelder für die Sanierung, so dass die Orgel in diesem Frühjahr zumindest mit 20 der 32 Register zum ersten Mal wieder gespielt werden konnte. Auch in Archiv und Bibliothek sind Renovierungsarbeiten in Gange. Finanzielle Unterstützung für die weiteren Arbeiten wird immer noch dringend benötigt, und dieses Konzert möchte hierzu seinen Beitrag leisten.

Michaela Schulze



17.-25. SEPTEMBER 2016

In der Erlöserkirche finden folgende Veranstaltungen statt:

Sonntag, 18. September, 15.00-18.00 Uhr

Musikalischer Spaziergang:

Ein Nachmittag rund um Max Reger

Kammerchor der Erlöserkirche

Aris-Quartett, Kay Johannsen

Montag, 19. September, 20.00 Uhr

Filmkunst und Orgel

Jacques Tati: Die Ferien des M. Hulot

Orgel: Emmanuel Le Divellec

Montag bis Mittwoch, 19.-21. September:

Meisterkurse (Thema: die Orgelmusik Max Regers)

Donnerstag, 22. September, 19.30 Uhr

Preisträgerkonzert

Samstag, 24. September, 19.30 Uhr

Sonntag, 25. September, 17.00 Uhr

Elias, Oratorium von Felix Mendelssohn Bartholdy

Solisten, Bachchor der Erlöserkirche, L'arpa festante

Leitung: Susanne Rohn

Karten bei Tourist Info + Service im Kurhaus

Geburtstage ab 80 Jahre

Zu Geburtstagen und anderen Anlässen besuchen wir Sie gerne. Der Besuchsdienstkreis trifft sich alle zwei Monate. Wenn Sie in diesem Kreis mitarbeiten möchten, wenden Sie sich an Pfarrerin Bender.

Wer nicht wünscht, dass seine Angaben veröffentlicht werden, möge es bitte im Gemeindebüro melden.

Herzliche Glück- und Segenswünsche

Kirchenmusik

Kantorin

Susanne Rohn, Dorotheenstraße 3

Telefon: 69 07 84

E-Mail: susanne.rohn@t-online.de

Förderverein der Kirchenmusik

Vorsitzender: Heinrich Gerhold, Telefon: 3 34 99

stellvertr. Vorsitzender:

Dr. Christoph Zekorn, Telefon: 30 60 40

Schriftführer: Hermann Bethke, Telefon 30 25 15

Spendenkonto: Ev. Kreditgenossenschaft e.G. Frankfurt

IBAN: DE60 5206 0410 0004 0016 30

Bachchor

Probe: montags 19.45 – 22.00 Uhr

Leitung: Susanne Rohn

Gospelchor

Probe: dienstags 20.00 – 22.00 Uhr

Leitung: Wolfgang Weiß

E-Mail: info@gospelchor-badhomburg.de

Kinder und Jugend

Kindertagesstätte

Rathausstraße 11, Telefon: 68 59 83
E-Mail: kita@erloeserkirche-badhomburg.de

Förderverein der Kindertagesstätte

Vorsitzende: Kristina Rohde, Tel: 1 77 03 02
Schriftführer: Sirko Schöder
Kassenwart: Christina Niebuhr
Spendenkonto: Taunus-Sparkasse
IBAN: DE72 5125 0000 0001 1281 16

Kindergottesdienst

jeweils am 4. Sonntag im Monat
Beginn im Gottesdienst
Das Vorbereitungsteam trifft sich einmal im Monat.
Informationen bei Karin Halfmann und Pfarrer Hoeltz

Jugendarbeit – ejw (Ev. Jugendwerk)

Löwengasse 23, 61348 Bad Homburg, Telefon: 49 47 49
E-Mail: karanja@ejw.de, Homepage: www.ejw.de

Pfadfinder

montags 16.30 - 18 Uhr (Jungen 9-12 Jahre)
Ort: Christuskirche, Stettiner Straße 53
Leitung: Richard Petermann, Tel.: 0175-7823716

Jungschar

freitags 15.00 – 17.00 Uhr (6 bis 10 Jahre)
Ort: Familienzentrum, Brandenburger Straße 5
Leitung: Anne Makowitz und Selina Iannacconne
Tel.: 49 47 49

Jugendtreff

donnerstags 19 Uhr
Leitung: Dr. James Karanja, ejw
Alle Jugendlichen ab 12 Jahren sind herzlich eingeladen.
Informationen auch bei Pfarrerin Bender

Frauenkreis

Treffen am 2. Mittwoch im Monat um 15 Uhr
10.08. Vorgeschichte zu Luthers Thesenanschlag
Referent: Dr. Rudolf Roßbach
Im September sind Ferien

Diakonie / Trauerbegleitung Lebensbeistand in der Trauer

Ingrid Rochlus, Trauerbegleiterin
Termine nach Vereinbarung
Telefon: 0 60 81 – 95 88 87

Bad Homburger Hospiz-Dienst e.V.

Sabine Nagel, Telefon: 8 68 68 68
Pfarrerin Helgard Kündiger, Telefon: 39 07 31

Ev. Krankenhausseelsorge

Pfarrerin Helgard Kündiger, Telefon: 39 07 31
Pfarrerin Margit Bonnet, Telefon: 14 34 78 (Krankenhaus)

Evangelische Reha-Klinikseelsorge

Pfarrerin Beatrice Fontanive
Altkönigstr. 27, 63477 Maintal-Hochstadt
Telefon: 0 61 81 - 42 41 76 Fax: 0 61 81- 42 391 84

Ambulante Pflege - Ökumenische Sozialstation

Heuchelheimer Straße 20 – „Haus der Kirche“
Sprechzeiten: 8.00 – 14.00 Uhr
Telefon 30 88 02

Diakonisches Werk Hochtaunus

Allgemeine Lebensberatung, Psychosoziale Kontakt- und Beratungsstelle, Schwangerenberatung, Epilepsieberatung;
Tagesstätte für psychisch erkrankte Menschen:
Bad Homburg, Heuchelheimer Str. 20, Tel. 06172 -308803
und Wehrheim, Industriestr. 8 b, Tel.: 0 60 81 – 95 31 90
E-Mail: dw@diakonie-htk.de
Homepage: www.diakonie-htk.de

Wer kann den Fahrdienst zu den sonntäglichen Gottesdiensten vertretungsweise übernehmen, wenn unsere Fahrer einmal nicht können? Bitte melden Sie sich bei Pfarrer Hoeltz.

Impressum

Herausgeber:

Erlöserkirchengemeinde, Dorotheenstraße 3, 61348 Bad Homburg
Redaktion: Astrid Bender (v.i.S.d.P.), Johannes Hoeltz, Dr. Michaela Schulze, Sabine Völker (Layout)

E-Mail: voelker@erloeserkirche-badhomburg.de

Druckauflage: 2500 Exemplare

An interessierte Leser außerhalb der Erlöserkirchengemeinde wird das Gemeindeblatt gegen Erstattung der Versandkosten verschickt.

Redaktionsschluss für den nächsten Gemeindebrief:

26. August 2016

Redaktionelle Änderungen und Kürzungen vorbehalten.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Auffassung des Verfassers wieder.

Druck: www.GemeindebriefDruckerei.de

Spendenkonto

der „Ev. Erlöserkirche Bad Homburg“

Gefällt Ihnen unser Gemeindebrief? Dann freuen wir uns über eine Spende. Bitte nennen Sie als Spendenzweck ‚Gemeindebrief‘. Sie können auch gerne für andere Zwecke unserer Arbeit spenden. Bitte geben Sie dann zum Beispiel ‚Kirchenmusik‘, ‚Homburger Tafel‘ oder ‚Kindertagesstätte‘ an, damit wir Ihre Spende zuordnen können. Falls Sie eine Spendenbescheinigung möchten, notieren Sie bitte Ihre vollständige Adresse. Herzlichen Dank!

Unser Spendenkonto:

Taunussparkasse Bad Homburg

IBAN: DE59 5125 0000 0001 0885 80

Gottesdienste

Sonntag, 7. August - 11. Sonntag nach Trinitatis

10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl
Pfarrer i.R. Dr. von Oettingen

Sonntag, 14. August - 12. Sonntag nach Trinitatis

10 Uhr Gottesdienst - Pfarrer i.R. Dr. Sohn

Sonntag, 21. August - 13. Sonntag nach Trinitatis

10 Uhr Gottesdienst - Pfarrerin Fontanive

Samstag, 27. August - 17 Uhr Orgelvesper

Liturgie: Pfarrer Hoeltz; Orgel: Susanne Rohn

Sonntag, 28. August - 14. Sonntag nach Trinitatis

10 Uhr Gottesdienst mit Taufen - Pfarrer Hoeltz

10 Uhr Kindergottesdienst

18 Uhr Taizé-Gottesdienst in der Gedächtniskirche

Schulgottesdienste

Die ökumenischen Schulgottesdienste für die Hölderlin- und Landgraf-Ludwig-Schule zu Beginn des Schuljahres 2016-2017 finden in der Erlöserkirche statt.

Montag 29. August für die Klassen 2 – 4

um 9.30 Uhr: Landgraf-Ludwig-Schule
um 10.30 Uhr: Hölderlin-Schule
verantwortlich: Pfarrer Hoeltz und Pfarrer Meuer

Dienstag 30. August für Schulanfänger

um 8.30 Uhr: Hölderlin-Schule
um 9.30 Uhr Landgraf-Ludwig-Schule
verantwortlich: KiTa-Teams St. Marien, Erlöserkirche und Christuskirche sowie Pfarrer Hoeltz und Pfarrer Meuer

Sonntag, 4. September - 15. Sonntag nach Trinitatis

10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl - Pfarrer Hoeltz
18 Uhr Taizé-Gottesdienst

Sonntag, 11. September - 16. Sonntag nach Trinitatis

10 Uhr Familiengottesdienst - Pfarrer Hoeltz
Beginn der Gottesdienstreihe ‚Elias‘
Musikalische Gestaltung: Mitglieder des Bachchores

Sonntag, 18. September - 17. Sonntag nach Trinitatis

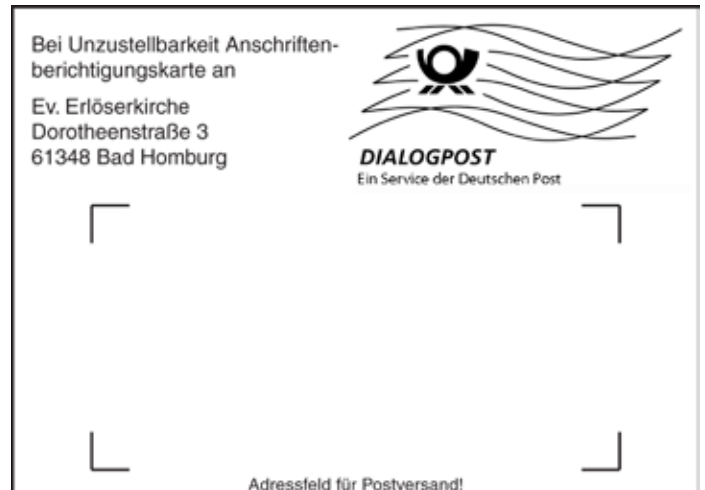
10 Uhr Gottesdienst - Pfarrerin Bender
Eröffnung des Fugato-Festivals
Gottesdienstreihe ‚Elias‘
Musikalische Gestaltung: Mitglieder des Bachchores

Sonntag, 25. September - 18. Sonntag nach Trinitatis

10 Uhr Gottesdienst - mit Vorstellung der neuen Konfirmanden - Pfarrer Hoeltz. Gottesdienstreihe ‚Elias‘
10 Uhr Kindergottesdienst

Sonntag, 2. Oktober - Erntedanktag

10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl - Pfarrerin Bender



Fahrdienst zum Gottesdienst in der Erlöserkirche

Zu den sonntäglichen Gottesdiensten um 10 Uhr gibt es einen Fahrdienst, um jenen einen Gottesdienstbesuch zu ermöglichen, die dazu Hilfe benötigen. Bitte melden Sie sich bei Bedarf bei unserem Küster, Herrn Peraica: Telefon: 0 15 90 - 3 51 27 88

Kontakt

Pfarrbezirk I und Stadtkirchenarbeit:

Pfarrerin Astrid Bender, Ottilienstraße 5
Telefon 2 10 80, 2 10 89 (Gemeindebüro)
Telefon: 92 07 82 (Pfarrhaus)
E-Mail: bender@erloeserkerche-badhomburg.de

Pfarrbezirk II:

Pfarrer Johannes Hoeltz, Herrngasse 3
Telefon: 26 90 04
E-Mail: hoeltz@erloeserkerche-badhomburg.de

Sprechstunden von Pfarrerin und Pfarrer:

nach telefonischer Vereinbarung

Gemeindebüro

Regine Müller, Hilke Häfker, Sabine Völker
Dorotheenstraße 3, Telefon: 2 10 89, Fax: 2 15 94

Sprechzeiten: Montag, Mittwoch und Freitag

von 9.00 - 12.00 Uhr
E Mail: info@erloeserkerche-badhomburg.de
www.erloeserkerche-badhomburg.de

Ev. Friedhof am Untertor

Friedhofsverwaltung, Telefon: 91 77 81
Auskünfte auch im Gemeindebüro, Telefon: 2 10 89

Küster

Jako Peraica, Telefon: 0 15 90 - 3 51 27 88
E-Mail: kuester@erloeserkerche-badhomburg.de
Maria Schneider, Telefon: 0 15 20 - 4 15 78 49

Kirchenführungen finden sonntags um 11.30 Uhr und 15 Uhr statt.